

ein Eins-sein; doch das Eins-sein Unterschiede-ner“ (346).

J. Schmidt SJ

BRUGGER, Walter: *Grundzüge einer philosophischen Anthropologie*. München: Wewel 1986. 501 S. Kart. 82,-.

Man könne eine philosophische Anthropologie als philosophischen Gesamtentwurf verstehen, verdeutlicht der bekannte Lehrer im Vorwort. Es gibt in der Tat eine Typologie, die die Neuzeit als solche (gegenüber kosmologischer Antike und theologischem Mittelalter) als anthropologisch interpretiert, von der besonderen Anthropozentrik in Philosophie und Theologie unseres Jahrhunderts zu schweigen. Dies Buch jedoch ist „als systematische Darlegung einer philosophischen Teildisziplin gedacht“ (26). Und auch dies nochmals in ganz spezifischer Gestalt, nämlich als Hand- und Studienbuch der scholastischen „Psychologia rationalis“: einer metaphysischen Psychologie – im Unterschied zu jenen Entwürfen, die bei uns nach Feuerbach, Kierkegaard und Nietzsche vor allem durch Scheler initiiert worden sind, im Ausgang von der wachsenden Fülle biologischen Wissens, als Anthropologie philosophierender Ärzte, als geistes- und kulturgeschichtliche oder soziologisch geprägte Anthropologie. Darum wird der Leser Themen nicht oder kaum behandelt finden, die er sonst unter diesem Titel zu suchen gewohnt ist: von der Sexualität über die Sinnfrage bis zur Herausforderung der Sterblichkeit. Ihm werden aber andererseits Gedanken und Argumente unterbreitet, die sonst fast nie begegnen. Sich die Auseinandersetzung damit zu ersparen, indem man sie als „neuscholastisch“ (ab)qualifiziert, ist zwar weitverbreitet, aber alles andere als philosophisch oder auch nur (wie das Schlagwort lautet) intellektuell redlich. Sollte doch im Hin und Wider der Aktualitäten Philosophie jene gemeinsame Bemühung sein, in der (R. Spaemann) keine Frage schlicht als erledigt dekretiert werden kann, weil es hier keine Tagesordnungspunkte gibt (von welcher Autorität auch erstellt?). Vielmehr hat in diesem Diskurs jeder das Recht, Probleme aufzunehmen, die man eher abgelegt als gelöst hat, und Antworten zur Diskussion zu stellen, wenn er rationale Argu-

mente dafür vorlegt. Und könnte es nicht über das Recht hinaus sogar so etwas wie eine Pflicht geben, sich auf begründete Voten und Perspektiv-Vorschläge einzulassen, wenn anders es Philosophierenden darum geht, „to concieve a complete fact“ (Whitehead)?

Dem Stil des Werks entspricht es, daß die Auseinandersetzung mit anderen Positionen ganz hinter der positiven Darlegung zurücktritt. Der Kundige aber sieht unschwer die Bezüge; und ein mehr als hundertseitiges, enggedrucktes Literaturverzeichnis (auch fremdsprachiger Titel, z. T. mit Hinweis auf Rezensionen und Diskussionen) macht sie ausdrücklich (während manche der im Text genannten mittelalterlichen Autoren wohl nur Fachleuten vertraut sind). Hauptthemen: die Seele als substantielles Prinzip, die Erkenntnis in ihrem gegliederten Strukturreichtum von der Sinnlichkeit bis zum rezeptiv-spontanen Verstand in Immanenz und Transzendenz, das Streben mit der Frage der Willensfreiheit, die Leib-Seele-Einheit und die Unsterblichkeit der Seele. Ein Schlußkapitel skizziert die Ansatzpunkte für konkrete Anthropologien: Sozialität, Geschichtlichkeit und Religiosität des Menschen. Namen- und Sachregister (wie die Bibliographie) beziehen sich auf die Klassifikationsnummern der Abschnitte. Deren Durchgliederung (bis in Abschnitte von nur einem Satz) erlaubt nicht bloß verdeutlichende Querverweise, sondern bezeugt für sich schon die Reflektiertheit und Durchgeklärtheit des Gebotenen.

Bruggers Hauptwerk ist und bleibt seine „Summe einer philosophischen Gotteslehre“; aber dieses Lern- und Denkbuch, in gleicher Methodik: vom Fragepunkt jeweils zu Begriffsklärungen, Antwort und Aufweis bis zur Diskussion von Einwänden, tritt ihm eigenständig zur Seite.

J. Splett

BECK, Heinrich: *Natürliche Theologie*. Grundriß philosophischer Gotteserkenntnis. München: Pustet 1986. 443 S. Kart. 87,-.

Religion ist wieder gefragt. Freilich vor allem unter den Stichworten Erfahrung, Fühlen, Ästhetik, bestenfalls Phänomenologie. Weniger deutlich ist das Bewußtsein, daß all dies erst Wert und Stand gewinnt in der „Verbindung mit der meta-

physisch-transzendentalen Methode, die den Realitätsgrund und Realitätskontakt des gottausgerichteten Menschenwesens einsichtig rational auf-schließt“ (151). Das unternimmt der Bamberger Philosoph in seinem neuen Lehr- und Studienbuch. Nach vorbereitenden Abklärungen über das Verhältnis philosophischer Gotteserkenntnis zur natürlichen Religiosität wie zum christlichen Glauben und einem historisch-kritischen Durchblick zu Theismus, Skeptizismus Agnostizismus) und Atheismus (mit Pantheismus) bilden drei Kapitel den systematischen Hauptteil: a) ein dreifacher Gottesbeweis: vom Bewegten zum absoluten Beweger, vom Geordneten zum absoluten Ordner, vom Menschen zum absoluten Du; b) über Gottes Wesen (vom Wesen der Welt aus) als Sein, Wirklichkeit, Personalität; c) von Gott zur Welt: Erschaffung (und Erhaltung), Mitwirken, Vorsehung (im Ganzen wie im Leben jedes einzelnen).

Diesen Denkweg wird der Leser in klarer Sprache und selbstkritisch-methodisch Schritt für Schritt geführt, mit Vor- und Rückblicken, erläuternden Beispielen, unter Aufnahme von Ein- und Widerspruch in klärender Diskussion, wobei Abschnittüberschriften in Fettdruck, bezifferte Untergliederungen, kleinerer Druck für weitere Erörterungen für eine Übersichtlichkeit sorgen, die nicht bloß didaktisch vorbildlich und menschlich entgegenkommend ist, sondern an sich schon

überzeugender Ausdruck der (nicht bloß gedanklichen) Redlichkeit der vorgelegten Argumentation. Dieser Durchsichtigkeit dient es auch, daß drei ergänzende Diskussionskapitel als Anhang an den Schluß gestellt sind: zum wissenschaftstheoretischen Positivismus, zur Religionskritik der Linkshegelianer und des dialektischen Materialismus, zur Frage nach dem Menschen als Ansatz der Gottesfrage. Diskutabel ist die mehr als hundertseitige Auswahlbibliographie (vor Namen- und detailliertem Sachverzeichnis), nicht bloß in dem Sinn, daß – wie stets – die Auswahl diskutiert werden kann, sondern weil für den „Normalverbraucher“ ein durchdachtes Weniger wohl doch kein kleines Mehr bedeutet (und oben-drein den Preis des Buchs ermäßigt) hätte.

Beck führt die scholastische *Theologia naturalis* aus seinem Denken des Seins als lebendigen (letztlich trinitarischen) Akt und mit einer entsprechend personalen Anthropologie weiter. (Nur, ob in „Per-son“ tatsächlich das personale durchtönt? Doch zu Einzeldiskussionen ist hier nicht der Ort.) Sein Handbuch steht nach Stil und Position wie Umfang so gewissermaßen in der Mitte zwischen der großen Summe W. Bruggers und den kleineren Traktaten der letzten Jahre (Muck, Ogiermann, Splett, Weissmahr). Eine Einladung zu Reflexion und Mitdenken, der man Aufnahme und Folgeleistung wünscht, und beides nicht bloß ihretwegen.

J. Splett

Kirche

KÖHLER, Oskar: *Als Petrus anfang zu ertrinken*. Glaubenswege am Ende des zweiten Jahrtausends. Freiburg: Herder 1987. 124 S. (Herderbücherei. 1395) Kart. 7,90.

In seiner 1982 erschienenen „Kleinen Glaubensgeschichte“ (s. diese Zschr. 201, 1983, 138 f.) zeigte Oskar Köhler, daß die abendländische Epoche der Kirche zu Ende geht und mit ihr das Modell einer „religiös-politisch-kulturell-gesellschaftlichen Einheit“. Die Christen müßten lernen, ihren Glauben in einer „nachchristlichen“ Zeit zu leben, wo der Glaube nicht mehr die geistigen Bewegungen bestimmt und wo keine Entsprechung zwischen Glauben und Welt mehr besteht.

Das neue Buch spricht in diese Situation hinein und versucht, das damals mehr theoretisch Entfaltete für den Christen von heute zu konkretisieren. In locker aneinandergereihten Texten – Briefe, Gespräche, Tagebuchnotizen, Essays – greift Köhler einige zentrale Fragen auf, die den Christen von heute bewegen, wie etwa die Jungfrauen-geburt, die Auferstehung, die Wunder, den Zweifel, die Rechtgläubigkeit oder das Wort von der alleinseigmachenden Kirche. Seine Adressaten sind nicht die scheinbar Glaubenssicheren, sondern die Angefochtenen, Fragenden, Zweifelnden, die von Unsicherheiten und Irritationen Bedrängten – also diejenigen, für deren Situation der Augenblick, „Als Petrus anfang zu ertrinken“,